

politisch Bedeutende an dem ganzen Zwischenfall war, daß Artung aus seiner Karte, in der alle Forschungsreifen angezeichnet waren, nachweisen konnte, daß die Konjunkturgen (die Arbeiter und Volk) so herabstiegen, weil sie angeblich die Verbindung mit dem Konjunktur (Schaffen) Filometexweite Sumpfpfunden sind.

In patriotischen Gesichtspunkten wird der französische Generalstab von 1870 verdrängt, weil er nicht einmal Karten von Frankreich in genügender Anzahl besessen habe. Die Kartographie aus dem deutschen Reichsministerium zeigt sich dem wärdig an. Bittlich, sehr erbaulich!

Die Schafmacher rufen nach Zuschauersgesetzen!

In der Presse der Großindustrie wird mit verstärktem Eifer für ein neues Zuschauersgesetz Propaganda gemacht. Die gewaltige Mehrheit, die im Reichstag das Ansehen der Konterpartien abweist, schreibt die Schafmacher nicht; fester Tropfen höhlt den Stein, folgen sie sich, und lassen nicht Ruhe, bis die Regierung selbst dem Drängen nachgibt. Ein Industrieller schreibt der Rheinisch-Westfälischen Zeitung:

„Der Herr Staatssekretär des Reichsamts des Innern mag sich hüten und fröhnen wie er will; er wird die Lasten nicht aus der Welt schaffen können, das Erkenntnis der Notwendigkeit eines verstärkten Arbeitwilligenschutzes auf dem Marsche ist und willigenfalls macht. Die Erfahrungen, die der Arbeiter seit gebracht hat, haben nicht allein die eine noch nicht gesehen waren, die Augen öffnete mich. Ganz abgesehen davon, daß die Entsendung von Militär in das Streitgebiet, die immer etwas Mißliches hat, bei genügendem geschickten Schutze der Arbeitwilligen vorausichtlich nicht erforderlich gewesen wäre, die wegen Streibergehen verurteilten Strafen haben eine überaus ernste Sprache. Mit den Bestimmungen des Strafgesetzbuches ist der Arbeiter nicht vertraut. In vielen Fällen ist sich die Streifen der Schwere ihrer Vergehen kaum bewußt gewesen. Ganz anders, wenn ein Jurist, allgemein verständlich Gesetz vorbringt, von dessen Folgen und seiner Bedeutung wird auch der einfache Arbeiter Kenntnis haben können, und das allein wird zumeist genügen, die Arbeiter von Ausschreitungen abzuhalten, die ihnen die Streifenleitung nahelegt oder gar anempfeht.“

Das ist so einleuchtend, daß man sich gar nicht wundern kann, wenn seitdem eine Gesetzgebung zum Schutze der Arbeitwilligen beinahe als das einzige Mittel betrachtet wird, das noch eine Verfeinerung der gegenwärtigen unerschütterlichen Zustände zu bringen vermag. Eine so umfassende Bedeutung hat ein Arbeitwilligenschutzes natürlich nicht, aber es muß doch zu denken geben, daß das preussische Verordnungsamt ernst und dringlich den Gesetz eines solchen Arbeitwilligenschutzes hat, unter denen, die in der ersten Kammer des Reichstages für einen verstärkten Schutze der Arbeitwilligen eingetreten sind, auch der Rektor der deutschen Volkswirtschaftslehre, der Begründer und erste Vertreter der wissenschaftlichen Lehre vom Staatssozialismus, Prof. Adolf Wagner, sich befindet.

Die christlichen Gewerkschaften (1) der nationalen und der evangelischen Arbeitervereine haben sich und besonders auf dem Boden der Forderung, daß ein verstärkter Schutze der Arbeitwilligen unerlässlich ist.

Es handelt sich in diesem Schutze nach einem Zuschauersgesetz bloß um die Güter eines einzelnen Schafmachers, und daß die Gefahr nicht unterschätzt, die liegt System in dieser Propaganda, die ununterbrochen regiert. Dazu kommt, daß sich Bettmann Vollweg seinerzeit für verstärkten Arbeitwilligenschutzes ausgesprochen und daß das Zentrum sich diesmal im Reichstag nur deshalb gegen den konservativen Antrag wandte, weil er nicht sofort realisierbar erschien. Das Zentrum hütet sich, unangenehme Agitationsstoffe gegen sich zu häufen; wird die Frage des sogenannten Arbeitwilligenschutzes einmal brennend, wird nie-

mand energischer die schafmacherischen Pläne unterstützen als das Zentrum. — Daß von den christlichen Arbeitern gesagt wird, sie sehten sich gleich den Schafmachern nach einem neuen Zuschauersgesetz, stellt ihnen ja ein schönes, aber leider wahreres Zeugnis aus.

Nach dem Verrat und dem geradezu schändlichen Verhalten dem Vergartheiterzeit im Ruhrbezirk ist dieser Arbeiterorganisation auch eine solche Selbstorganisation auszufragen.

Die Zentrumshetze gegen die Volksfürsorge.

Nachdem Erberger, S. 1. im 1. Tag auf die „Gefahr“ hinwies, welche die geplante Volksversicherung der freien Gewerkschaften und der Genossenschaften bedeute, scheint der Kampf gegen die Gestaltung dieser Systematik, gegen die sollen. Die Märktische Volksfürsorge, dem von Abg. Erberger nachstehende Zentrumsklub, gibt in ihrer Nummer vom 31. Mai den Ton an, in dem die Hege geführt werden soll. Nachdem die Bedeutung des Volksversicherungsgesetzes gewürdigt, die Mitglieder einiger großer Gesellschaften, die Zahl der Beschäftigten und der gezahlten Löhne mitgeteilt sind, heißt es weiter:

„Diese Zahlen lassen erkennen, welche Menge von Personen die Sozialdemokratie durch den Betrieb der Versicherung in ihren Dienst stellen kann. Dabei ist zu bedenken, daß es sicherlich nicht bei der Volksversicherung bleiben wird, sondern daß andere Versicherungszweige, wie die Feuerversicherung, bald nachfolgen werden, wenn die sozialdemokratischen Organisationen, Kartellvereinigungen, Genossenschaften und Konsumgenossenschaften eine Volksversicherungsgesellschaft gründen, so bedeutet das eine ganz ungeheure Vermehrung der Machtmittel der sozialdemokratischen Partei; denn mit den Oberkräften können die Aktionäre, also doch wohl die sozialdemokratischen Genossenschaften usw. machen, was sie wollen, und die versicherten Angehörigen der Partei werden sich wahrscheinlich eine große Aktionär-Dividende gefallen lassen, weil sie zu angeblich guten Parteinamen verwendet wird. Die Prämienerlöse werden nicht nur den Versicherungsausschusses mündelhaft anvertraut werden. Dies kann auch zur Förderung von Kartellvereinigungen führen, indem bei Bestellung von Grundbesitz, die der Partei dienen, gewisse Rücksichten mit spielen können; man kann sich indirekt Hausbesitzer durch Hypothekenshergabe willkürlich machen. Ueber die Anlage der anderen Mittelungen schreibt das Gesetz, abgesehen von nur einzelnen Bestimmungen, nichts besonderes vor. Die deutschen Gesellschaften legen alle ihre Gelder mündelhaft an, sind aber dazu nicht gezwungen. Gelingt es dem Zentrum nicht dagegen gemacht werden, wenn die sozialdemokratische Organisation die anderen Gelder ganz offen zu Parteizwecken benutzt.“

Das die Sozialdemokratie und deren Haupt- und Nebenorganisationen an dem Projekt der Volksversicherungswirtschaftsgesellschaft kein großes Interesse haben, ist verständlich, angesichts des autarkischen Stellenausfalls bei den Krankenkassen. Man will für einen Erfolg sorgen. Wenn der Plan wirklich durchgeführt werden sollte, so wird der Staat binnen kurzem eine neue Finanzorganisation mit gewaltigen wirtschaftlichen und Kapitalanlagen vor sich sehen, deren Bekämpfung ebenfalls schwerer ist, als die Bekämpfung der vier Millionen Reichstagswähler, welche für die Sozialdemokratie in der letzten Reichstagswahl getrimmt haben. Es wird der Forderung der zulässigen Behörden unterliegen, als die Übernahme der Volksversicherung durch politische Organisationen nach unseren Gesetzen gestattet ist.“

Diese Hege ist sehr charakteristisch. Seit einem Jahrzehnt sind es M.-Gläubiger Größten, in es die Westd. Arbeiter-Zeitung, die energisch die katholischen Arbeiter von den privaten Versicherungsgesellschaften fernzuhalten betrifft sind und sich bemühen, sie den katholischen Sterbekassen und einer (allerdings erfolglosen) Sparversicherung zuzuführen. Hundertfach ist von diesen Leuten die wahnsinnige Gewinnhunger der privaten Gesellschaften, die gezahlt bei der Volksversicherung auf Kosten der Armen er-

folgt, gebrandmarkt worden. Nun die freierorganisierten Arbeiter sich anziehen, geförder und wirksamer dem Geschäftsmann zu Liebe zu geben, schreiben die Leute nach dem Büttel. Sie mögen sich beruhigen, die neue Versicherung ist nicht geschaffen, um der Sozialdemokratie Millionen zu Parteizwecken auszuführen. Die Verengung der Dividende allein wird das verhindern, sie wird aber auch ermöglichen, in höher ungenannter Weise die Vorteile der Versicherung für die Versicherten zu erhöhen. Auch die Demagogik der Schwarzgen gelangt vorbei, weil in gesetzlich unanschaffbarer Weise dafür sorgen werden wird, daß nicht „politische Organisationen“ das neue Versicherungsgesetz betreiben.

Regierung und Volksversicherung. Die Vereinigung von Krankenkassen in Rheinland und Westfalen, die sich im höchsten Maße des Vertrauens der Regierung erfreut, hielt in Essen ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf Wunsch der Regierung war auch die Frage der Volksversicherung auf die Tagesordnung gesetzt worden. Direktor Meyer von der Vereinsversicherungsanstalt teilte mit, daß die Regierung eine Stellungnahme darüber wünsche, ob und wie eine Mitwirkung der öffentlichen Krankenkassen bei der Durchführung der Volksversicherung möglich sei. Anschließend sei eine Volksversicherung im Anschluß an die Krankenkassen im Wege der Befreiung in Ermägung gezogen. In diesem Sinne sei auch bereits an die Regierung berichtet und darauf hingewiesen worden, daß es sehr wohl möglich sei, daß die Krankenkassen an der Durchführung der Volksversicherung mit geringen Kosten mitwirken. Im Anschluß daran machte der Direktor von der Vereinsversicherungsanstalt teilte mit, daß die Regierung einverständig, angefangen gemäßigten Vereinsversicherungsanstalt in Düsseldorf Bekämpfe für diese Versicherungsanstalt. Wie der Redner weiter teilte, hat sich bereits die Aufsichtsbörde damit einverstanden erklärt, daß die Krankenkassen mit der Vereinsversicherungsanstalt zusammenarbeiten. — Handelt es sich bei dem Vorhaben der Regierung um einen wohlüberlegten Schachzug gegen die von den Gewerkschaften und Genossenschaften geschaffene Volksversicherung?

Deutsches Reich.

— Verwaltungsreformen in Württemberg. In der Zweiten Kammer Württembergs wurde nach umfangreichen Debatten über die Vereinfachung der Staatsverwaltung mit 47 gegen 88 Stimmen beschlossen, die vier Kreisregierungen aufzuheben. Die Geschäfte dieser Mittelinstanzen sollen teils auf die Kreisregierungen, teils auf Ministerialabteilungen übergehen. Das Zentrum und die Rechte widersetzten sich dieser auch von der Regierung empfohlenen Reform mit aller Entschiedenheit, so daß der Minister des Innern sich veranlaßt sah, einen energischen Appell an das Haus zu richten, daß man nun auch Ernst machen möge mit der Vereinfachung und Vereinfachung, von der schon so viel geredet worden sei. Für das Zentrum waren die Heftigsten Reichstagsmitglieder entscheidend, es wollte der tiefstehenden Stadt Ellwangen ihre Kreisregierung erhalten wissen. Die Mehrheit wurde gebildet von den Sozialdemokraten, Volksparteiern und Nationalliberalen. Der gefasste Beschluß spricht sich zugleich für eine Einschränkung der Aufsicht und Genehmigungsbefugnisse, für eine erweiterte Zuziehung von Rat in den Verwaltungsbehörden und für die Verlegung anderer staatslicher Behörden in die Kreisstädte aus.

Der württembergische Landtag wird am 28. Juni vertagt werden, und im Oktober noch einmal auf ein oder zwei Tage zusammenzutreten, um die Aufstellung zu werden. Die allgemeinen Wahlen sind im November und Dezember geplant. Die Wahlen erfordern mit ihren drei Wahlgängen (zwei Wahlgänge in den Bezirken und nachträgliche Landesparlamentwahl) einen Zeitraum von mehr als einem Monat.

— Neuregelung des Heeresergänzungsgeschäfts. Für das nächste Jahr ist die Vereinfachung des Heeresergänzungsgeschäfts vorgesehen. Die Wehrpflichtigen sollen dann den Ersatzbehörden nur noch einmal vorgeführt und untersucht werden, und die doppelte Untersuchung vor der Erlaß- und

10) Die Inselbauern. (Nachd. verb.)

Roman von August Strindberg. Verdeutschet von Emil Schering.

„Hast Tage später kam ein kleiner Herr über die Weide und sah sich um. Er kam weder. Als er in den Hof einzutreten wurde er allein von dem Hund empfangen, weil sich die Leute, nach ihrer Gewohnheit, aus Schamhaftigkeit oder Feindschaft, in Ruhe und Stube verborgen hielten, nachdem sie vorher in einem Knäuel draußen gestanden und den Besuch angefangen hatten.“

„Erst als der Herr in die Tür trat, kam Carlsson als der Wastische ihm entgegen. Der Kömmling hatte eine Anzeige gelesen. — Ja, das ist hier! Carlsson führte ihn nach der Großtuga hinaus. Der Herr war ziemlich zufrieden. Carlsson versprach alle Verbesserungen, wenn sich der Herr sofort entschiede; denn der Wenderer seien viele und die Jahreszeit sei vorgeschritten.“

Der Fremde schied von der schönen Lage des Dorfes gefesselt zu werden und beehrte sich, abzuschließen. Nachdem beide Teile sich nach den gegenfeitigen Verhältnissen, wirtschaftlichen sowohl wie Jaminiens, erkundigt hätten, entfernte der Fremde sich wieder. Carlsson begleitete ihn bis zur Kelttür. Dann führte er in die Stube zurück und legte vor, Hausfrau und Sohn sitzen. Er zeigte auf den Tisch, das war ein Tramp für Carlsson. Nach diesen Stücken, bei dem ihm seine Erfahrung in Geschäftsjahren zugute gekommen war, sprach er in einem höheren Ton. Es sei nicht bloß das bare Geld für die Weide, das ihnen in den Hof gefallen; es werde auch indirekte Einkünfte regnen. Und Carlsson machte die Wastischen den lauschenden Zuhörern in solchen Sätzen aus.

„Man werde frische, Milch, Eier, Butter verkaufen; Feuerung brauche man nicht umsonst zu liefern; nicht zu sprechen von den Früchten nach dem Wabert Dalard, für die man jedesmal eine Erlöse nehmen könne. Und dann können man ein Kalb, ein Schaf, ein Fuhn, Kartoffeln und Gemüse absetzen. Das, da sei etwas zu machen! Und es ist ein feiner Mann!“

Am Willkommenerabend langten die erwarteten Goldstücke an. Es waren Mann und Frau, eine Tochter von sechzehn und ein Sohn von sechs Jahren, dazu zwei Dienstmädchen. Der Herr war ein Mann des Friedens, lebte im guten Verhältnisse, war ein Mann des Friedens, lebte im Eingang der Biergarten. Er war von deutscher Geburt und konnte die Inselbauern nicht gut verstehen; darum beschränkte er sich

darauf, so allem, was sie sagten, beifällig zu nicken und „schön“ zu sagen; so kam er rasch in den Ruf, ein sehr netter Herr zu sein.

Die Dame war eine ordentliche Hausfrau, die ihr Haus und ihre Kinder pflegte und sich durch ihr würdiges Benehmen bei den Wänden in Respekt zu setzen wußte, ohne zu weitern oder zu befehlen. Carlsson nahm sich sofort als der am wenigsten Schüchternste an dem meisten Sprechende der Fremdlinge an. Dazu hatte er ja auch ein Vorrecht, da er hier hergebracht. Auch beschlief niemand von den anderen wieder die unternehmende Luft nach die geliebte Gade, ihm seinen Platz freitig zu machen.

Die Ankunft der Gäste unterließ nicht, ihren Einfluß auf Sinne und Götten der Inselbauern auszuüben. Tausig Menschen vor sich zu sehen, die festlich gekleidet waren, jeden Tag zum Sonntag machten, ohne Zeit spazieren gingen und ruderten, badeten und musizierten; sich die Zeit vertrieben, als gebe es keinen Winter, keine Arbeit in der Welt — das erregte anfangs keine Rede, sondern nur Erstaunen. Erstaunen darüber, daß das Leben sich so gestalten könne; Erstaunen über Menschen, die ihr Dasein so angeschlossen und ruhig, so rein und fein vor allem einzutreten vermöchten, ohne das man ihnen konnte, sie hätten anderen Ehrzeit getan oder Arme gekündert.

Obne sich dessen bewußt zu werden, fingen die Inselbauern an, sich ihnen Träumen hinzugeben; verlorene Blicke nach der Wohnung zu werfen. Sie schätzten sich, sich nach der Weide aufzuhalten, blieben sie stehen und weideten sich an dem Anblick wie an etwas sehr Schöner. Gewahrten sie einen weißen Schleier um einen italienischen Strohhut, ein rotes Seidenband um einen schlanken Leib, in einem Boot auf der Weide zwischen den Fischen des Waldb, wurde ihnen füll und anständig vor Schmutz nach einem unbestimmten Etwas, das sie nicht zu hoffen wagten, zu dem sie sich aber hingezogen fühlten.

Geplaudr und Arm unten in der Küche und der alten Stuga nahmen eine stillere Art an. Carlsson erschien beständig in reinem, weichen Samt, hatte auch mochen ein feines Tuchemüte auf und nahm allmählich das Ansehen eines Vermögenen an; hatte einen Weistift in der Westtasche oder hinterm Ohr und rauchte oft eine leichte Zigarre.

Gustav sog sich dagegen zurück, hielt sich zu abseits wie möglich, um nicht zu verzeihen. Er gab an; doch blieb er bei den Stücken im allgemeinen; machte sich und andere öfters als früher an das Geld auf der Bank erinneren; machte weite Wogen, um an der Großtuga vorbeizufahren und den hellen Niederein auszuweichen.

Rundgänger ging mit finstern Gesicht umher, hielt sich meist in der Schwärze auf und erklärte, er trage den Kessel nach der ganzen Welt, und sei es die Königinmutter selber. Worten dagegen hatte seine Soldatenmütze hervor, schaffte den Hungerriemern ein das Wams und schlug Haken um den Wunden, wohnt die Mäde der Herrschaft morgens und abends zu kommen pflogen.

Am schimmlichen Namen Maria und Lotte weg; die haben bald alle Mannsleute feige abfallen, um in den Mägen der Herrschaft überzugehen, die sich auf Briefen Fräulein nennen ließen und im Hut nach Dalard, dem Wabert fuhren. Maria und Lotte mußten darüßig geben; im Weidloch war es so schmutzig, daß die ihre Gesicht bald verborgen hätten; auf der Weide und in der Küche war es so heiß, um beschult zu sein. Sie trugen dunkle Kleider und konnten sich nicht einmal eine weiße Bluse erlauben, infolge von Schweiß, Ruß, Spreu. Maria machte einen Verlust mit Mandelstein, kam aber über an; sie wurde sofort entsetzt, als sie sah, wie man lange über sie auf der Weide streit eingelassen. Doch am Sonntag blieben Maria und Lotte sich schuldig; da legten sie einen Eifer für den Strichgang an den Tag, wie man seit Jahr und Tag nicht gesehen; nur um ihre besten Kleider anzusehen zu können.

Carlsson machte sich immer etwas beim Professor zu schaffen; blieb stets am Vorbau stehen, wenn jemand dort lag; fragte nach dem Befinden; sagte schönes Wetter voraus; schlug Ausflüge vor; gab Ratschläge und Ruffschüsse über die Seeöffner. Dann und wann bekam er ein Glas Bier oder einen Sognal. Die anderen beschuldigten ihn bald, bald nicht, er schmarotze.

Am Sonnabend, wenn die Köchin der Herrschaft nach dem Wabert Dalard fuhr, um einzukaufen, entfiel ein Meinungsaustrausch, wor sie rudern sollte. Carlsson entschied die Sache ganz einfach zu seinen Gunsten, denn das kleine, schwarze, weidliche Mädchen hatte es ihm angetan. Als die alte ihm Beschuldigungen machte, der erste und wichtigste Mann auf dem Hof dirte sich nicht mit solchen kleinen Dingen befassen, antwortete Carlsson, der Professor habe ihn eigens gebeten, weil wichtige Briefe auf Post mühten. Gustav verriet weiter Willen, doch auch ihm daran gelegen, die den Waten zu machen, indem er vorwiegend die Weide sollten ihm anvertraut werden.

Carlsson aber erklärte bestimmt, er könne unmöglich zugeben, daß der Wabert Ansehensdienste verrichte; das gebe den Leuten nur Stoff zum Klatschen. Und dabei blieb es.

Den Dalardboten zu machen, hatte seine Vorteile, die der fähige Anblick im Voraus angedeutet. Hierunter man allein mit einem Mädchen auf See und konnte umgürtet mit ihr schwanen und jähern. Dann folgte Verwirrung und Trinkschmel. Und im Wabert konnte er sich alle Kaufleute verpflichten, indem er ihnen einen Kumpfen verschaffte; das brachte immerhin einen Nutzen. Einem Schmoder ein, einen Schmoder hier, eine Zigarre dort, ein gewisser Schein von Ansehen an den, der Aufträge vom Professor zu befragen hatte, am Wochentag sein gefeiert war und sich in Gesellschaft eines Fräuleins von Etodholm befand.

Die Schmoder nach Dalard fanden jedoch nur einmal in der Woche statt und hatten keinen fördernden Einfluß auf den regelmäßigen Gang der Arbeit. Carlsson war nämlich so pfiffig, die Tage, an denen er fort war, den Wastischen die Arbeit in Arbeit zu geben; sie mußten so und so viel Arbeit erledigen, so und so viele Weide pflegen, so und so viele Waten fällen; das Leute nicht mit Worten an den, denn waren sie freie. Die Leute mit Worten an den, denn auf diese Weise konnten sie schon zur Weiprezeit fertig sein.

(Fortsetzung folgt.)

Generalversammlung der Sattler und Portefeuller.

Vom 20. Mai bis 1. Juni tagte in München die zweite Generalversammlung des Verbandes der Sattler und Portefeuller Deutschlands. Sie war von 64 Delegierten, drei Vorstandsmitgliedern und sieben Beauflegten besucht. In seinem Geschäftsbereich konstituierte der Verbandsvorstand die Blum-Berlin, daß die Organisation seit dem Zusammenbruch mit dem Vorfeuller (1906) außerordentlich gute Fortschritte gemacht habe. Einzelheiten aus dem Geschäftsbereich haben wir bereits im Vorbericht gebracht. — In seinen mündlichen Ausführungen ging Blum auch auf die Afford- und die Heimarbeit ein. An der prinzipiellen Forderung auf deren Abschaffung könne heute nicht mehr gehalten werden. Die Affordarbeit nehme immer größeren Umfang an, und die Abschaffung der Heimarbeit sei heute sehr schwierig. Gegen diesen Standpunkt zur Heimarbeit wandten sich in der Debatte mehrere Redner. Die Heimarbeit sei wohl abzuweichen, wenn auch nicht im Automobiltempo. — Mit dem im Vorjahr abgeschlossenen Tarifvertrag für die Arbeiter in den Bekleidungsbranchen sind die Beteiligten sehr unzufrieden. Er habe viel zu wenig Vorteile für die Arbeiter gebracht, und die fünfjährige Tarifdauer sei zu lang. — Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Der Verbandtag schritt dann zur Statutenberatung, und zwar wurde zunächst die Beitragsfrage behandelt. Der Vorstand schlug eine Beitragssteigerung um 10 Pf. vor. Dieser Vorschlag ließ aber auf sehr großen Widerspruch. Ein Teil der Redner war überhaupt gegen jede Beitragserhöhung, ein anderer Teil für eine Erhöhung um 5 Pf. und eine dritte Gruppe plädierte für die Einführung von Staffeltarifen. Nach langer Debatte fand schließlich ein Kompromißantrag Annahme mit 38 gegen 17 Stimmen, der die Beiträge um 5 Pf. erhöht, die voll an die Hauptkasse abgeführt werden müssen.

Bei der weiteren Statutenberatung wurden eine Reihe Änderungen des Statuts vorgenommen. Es wurde bestimmt, daß Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses ein Amt in der Ortsverwaltung nicht bekleiden dürfen. Die Zahl der Mitglieder, auf die ein Delegierter zur Generalversammlung entfällt, wurde von 225 bis 250 auf 300 bis 350 erhöht. Auf eine überhöfliche Zahl von 175 Mitgliedern ist ein weiterer Delegierter zu wählen. Beim Streikreglement wurden wichtige Änderungen vorgenommen. Mit einer Stimme Mehrheit fand ein Antrag Bestätigung, den der Vorstand bei dem Kampf um die Annahme des Statuts durch die Zustimmung des Ausschusses genügt. Werden bei Bewegungen von den Arbeitgebern Zugeständnisse gemacht, so ist in geheimer Abstimmung der an der Bewegung Beteiligten zu beschließen, ob sie anzunehmen sind. Dabei entscheidet eine Zweidrittelmehrheit. Der Zentralvorstand darf keine Bewegung eigenmächtig abbrechen. Die Entscheidung treffen die Beteiligten. Die Kündigung eines bestehenden örtlichen Tarifvertrages darf nur erfolgen, wenn zwei Drittel der bei der betreffenden Versammlung anwesenden Mitglieder sich dafür erklären.

Bei der Beratung der allgemeinen Anträge wurden sämtliche Anträge, die sich auf Anstellung von Beamten, Entlohnung von Hausverwaltern usw. bezogen, abgelehnt. In einem Antrag Hamburg und Wismar, der Zentralvorstand solle die Berufshilfe mit anderen freien Arbeitervereinigungen herbeiführen, stimmten nur zwei Delegierte. Eine Reihe Anträge, die sich auf die Ausgestaltung der Mitgliedsbücher bezogen, wurden dem Vorstand überwiegen. Ebenso ein Antrag, der Vorstand solle das Vermögen des Verbandes bei der Vereinigungsgenossenschaft anlegen.

Das geänderte Statut tritt am 1. Oktober 1912 in Kraft. Zur Beratung kam nun der Punkt: Ist eine sozialpolitischen Aufgaben, und zwar wurde zunächst die Gefängnisarbeit in unserem Beruf behandelt. Der Sekretär mußte auf die Frage nach, daß im Sattler- und Portefeuller-Gewerbe die Gefängnisarbeit anerkannt wird und dies in den letzten Jahren auch im Umfang genommen hat. Die Unternehmer hätten ein ernstes Vorgehen gegen die Gefängnisarbeit nicht unternommen. Im preußischen Landtage ist kürzlich Genosse Liehtgen über die Auswüchse der Gefängnisarbeit gesprochen. Da sei es charakteristisch, daß keine Vertreter der Regierung oder der bürgerlichen Parteien hierzu das Wort nahmen, trotzdem die Nationalliberalen und Fortschrittler in ihren Programmen Verbot der Gefängnisarbeit, soweit die Industrie dadurch gefährdet wird, fordern. — Redner verlangt nicht völliges Verbot der Gefängnisarbeit, sondern Einschränkung. Er unterbreitete folgende Resolution:

1. Die Generalversammlung stellt fest, daß die Gefängnisarbeit auf Produkte unseres Berufes einen im größten Umfang antritt. Durch dieses werden die Berufsangehörigen in ihrer Existenz gefährdet. In den letzten Jahren haben eine Anzahl Sattler ihre Stellung durch die Neueinstellung von Gefängnisarbeitern verloren. Viele Firmen, die Gefängnisarbeit anfertigen lassen, betreiben nachweisbar eine Schmutzkonkurrenz, welche ein erhebliches Niederdrücken der Warenpreise sowie der Arbeitslöhne zur Folge hat. Alle hier versammelten Delegierten, welche 15 000 Sattler und Portefeuller Deutschlands vertreten, richten an die verbündeten Regierungen, wie auch an die gesetzgebenden Körperschaften die Bitte, die Gefängnisarbeit auf Sattler und Portefeullerwaren einzuschränken. Durch die Gemeindewirtschaft, Frauennarbeit und Gefängnisarbeit wird bereits der Sattler- und Portefeullerberuf schwer im Wirtschafsbereich gelitten, welches durch die Gefängnisarbeit erheblich verschlimmert wird. Die Anwesenden ersuchen deshalb, daß zu den Beratungen, welche die Regierungen über die Gefängnisarbeit mit Vertretern der einzelnen Stände abhalten, auch Arbeitervertreter mit hinzugezogen werden.

2. Die Generalversammlung ersucht die Vertreter der sozialdemokratischen Partei, im Reichstages und in den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten, sich dieser Sache anzunehmen und bei Gelegenheit zu vertreten. Sie beauftragt den Zentralvorstand, Material zur Verfügung zu stellen, um dieses zu gebührender Zeit den Fraktionen zur Verfügung zu stellen.

3. Die Generalversammlung beauftragt den Zentralvorstand, sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Verbindung zu setzen, um ein gemeinsames

Vorgehen aller von der Gefängnisarbeit betroffenen Berufe in die Wege zu leiten.

Des weiteren ersucht sie, daß alle Vertreter unseres Verbandes in den örtlichen Kartellen beantragen, daß die Frage der Gefängnisarbeit auf die Tagesordnung gesetzt wird und Verhandlungen getroffen werden, wodurch die Beschäftigten im weitesten Maße auf die Nachteile der Gefängnisarbeit hingewiesen und die Arbeiter aufzumessen gemacht wird.

4. Der Vorstand wird ferner beauftragt, mit den Unternehmer-Organisationen unseres Berufes in Verbindung zu treten, um auch diese zu veranlassen, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen.

Nach einer kurzen zusammenfassenden Debatte fand die Resolution einstimmige Annahme.

Dann referierte Weischlitz-Berlin über die Frage: Was haben wir von dem neuen Heimarbeitgesetz zu erwarten? Der Referent beschäftigte sich eingehend mit dem neuen Gesetz, an dessen einzelnen Bestimmungen er scharfe Kritik übte. Er kam zu dem Schluß, daß das Gesetz den Heimarbeitern keine Vorteile bringt, sondern eher zu ihrem Schaden als zu ihrem Nutzen ist. Nur eine starke Organisation sei in der Lage, die Auswüchse der Heimarbeit zu unterbinden. Redner empfiehlt, daß der Verband Material über die Arbeitsverhältnisse in der Lederindustrie sammelt, und dies Material dann dem Bundesrat und den Gewerkschaftsbehörden als Denkschrift unterbreitet, mit der Maßgabe, für die Hausarbeits- und Zwischenschleibetriebe der Portefeuller-Industrie Anordnungen zu treffen, die den hygienischen Ansprüchen genügen.

Das Sekretat wurde beifällig aufgenommen, Beschlüsse nicht gefaßt.

Weiter die geplante gewerkschaftliche Genossenschaftliche Vollversicherung sprach hierauf Vorstandsvorsitzender Blum-Berlin. Durch die privaten Versicherungen gingen der Masse ungeheure Summen durch den Verschall von Folgen verloren. Nun sollte etwas geschaffen werden, das den Namen Vollversicherung in Wirklichkeit verdient. Der oberste Grundsatze bei der gründenden Versicherung sei, daß den Versicherten kein Pfennig verloren gehen könne. Redner schilderte das näher, wie die geplante Versicherung bezüglich des Unterhaltens und Beitragsweffens gedacht ist und empfiehlt folgende Resolution:

Der zweite ordentliche Verbandstag der Sattler und Portefeuller erkennt die Gründung einer gewerkschaftlichen Genossenschaftlichen Vollversicherungs-Gesellschaft, als eine wirtschaftliche Notwendigkeit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung an und verpflichtet die Delegierten, dem neuen Unternehmen die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die bisherigen angefertigten Verbandsfunktionäre wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso der Ausschußvorsitzende Gadebusch-Berlin.

Damit waren die Arbeiten der General-Versammlung beendet. Der nächste Verbandstag findet 1913 in Leipzig statt.

Gewerkschaftliches.

Vom Hamburger Hafen.

Der mit dem Verband der Geiger und Maschinisten für die Flußdampfschiffsmaschinen abgeschlossene Tarif wird auch mit dem Transportarbeiterverband für die diesem angeschlossenen Arbeiter abgeschlossen werden.

Der Verein Hamburger Redner hat den Vertretern der Seeleute die in Aussicht gestellten Erläuterungen zu der Erhöhung der Ueberstundenlöhne usw. nunmehr übermittelt. Im Anschluß daran ist bezüglich des Beschäftigungswens eine bessere Auswahl der Wände und eine geregelte Kontrolle des Offens angeordnet. Endlich ist eine anderweitige Ordnung der Beschäftigungsmassnahmen für das Anberufenswesen vorgehen. Die Seeleute werden zu dieser Angelegenheit noch Stellung nehmen.

Es besteht jetzt eine Regelung nur noch die Forderungen des Deutsches und Motorarbeiter und der Speditionsarbeiter. Die im Anschluß an die große Arbeiterbewegung entstandene Lohnbewegung der Werftarbeiter der Americas Linie ist gleichfalls beendet; sie brachte eine Reihe materieller Verbesserungen nicht unwesentlichen Umfangs, mit denen sich die Arbeiter zufrieden erklären.

Lohnbewegung der holländischen Arbeiter in Neßfölla.

Eine Versammlung der holländischen Arbeiter in Nordfor beauftragte den Verband der Gemeindef- und Staatsarbeiter, Verhandlungen mit dem Magistrat einzuleiten zwecks Neuregelung der Arbeitsbedingungen.

Als Grundlage für diese Verhandlungen stellte die Versammlung folgende Forderungen an:

Die Neuregelung der Arbeitsbedingungen erfolgt auf der Grundlage eines zwichen der Städteverwaltung und dem Verbande der Gemeindef- und Staatsarbeiter abzuschließenden Tarifvertrages.

Dieser Tarif soll enthalten:

1. Entlohnung: a) Einführung von Wochenlöhnen an Stelle der bisherigen Stundenlöhne und Tagelöhne. Aufbesserung der Löhne um mindestens 2 M. pro Woche. b) Bezahlung der Ueberstunden mit 25 Prozent der Sonntags- und Nacharbeit mit 50 Prozent Aufschlag.
2. Arbeitszeit: a) Die achtstündige Schicht für alle kontinuierlichen Betriebe. b) Die neunstündige Arbeitszeit für alle übrigen Betriebe einschließlich des Omnibusbetriebs und des Pflege- und Hauspersonals des Krankenhauses. c) Die zwölfstündige Arbeitszeit für den Omnibusbetrieb und das Pflege- und Hauspersonal des Krankenhauses.

Zusammenfassung der englischen Transportarbeiter.

Die jetzt tagende Jahreskonferenz der englischen Föderation der Transportarbeiter, der 27 Organisationen mit 250 000 Mitgliedern angehören, beschloß einstimmig den Antrag an die Internationale Transportarbeiter-Föderation. Der internationale Sekretär Joseph Doherty, welcher dem Kongreß beisah, dankte den zahlreichen Delegierten im Namen seines Zentralkomitees in folgenden Worten für diesen bedeutungsvollen Beschluß.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 7. Juni 1912.

Flugblattverbreitung.

Am Sonnabend abend um 6 1/2 Uhr findet in Halle und Distrikt Ammendorf eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich vollständig in den bekannten Distriktslokale einzufinden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Wir ersuchen auch die Gewerkschaftsangehörigen, besonders sämtliche Gewerkschaftsfunktionäre, sich vollständig an dieser wichtigen Flugblattverbreitung zu beteiligen.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Immer trasseres Hallesches Wohnungselend.

Aus den Veröffentlichungen der Wohnungsinspektion konnte die Einwohnerzahl Halles im Vorjahre wiederholt werden, in wie großem Maße die Halleser Arbeiter bei Wohnungsbau mühen. Die Wohnungsbau für Arbeiter ist bisher noch nicht so weit gediehen. Nach schlimmer als je vorher ist es jetzt geworden. Die kleinen Wohnungen werden immer knapper und schlechter. Das zeigt uns die Wohnungsinspektion vom 1. Mai 1912, über die das statistische Amt jetzt folgenden Bericht veröffentlicht:

Der Wohnungsmarkt ist erfahrungsgemäß in fast allen Großstädten einem häufigen Wechsel unterworfen. Auf einen Tiefstand im Angebot von Wohnungen folgt in der Regel nach geraumer Zeit eine Periode großen Vorzuges an Wohnungen.

Einen Tiefstand hatte Halle im Mai 1907 mit nur 7 Wohnungen auf 1000 Wohnungen des Gesamtbestandes statt 10 bis 20 Wohnungen unter normalen Verhältnissen. Seitdem war (vorübergehend) eine Besserung auf dem Wohnungsmarkt eingetreten. Von 0,7 Prozent im Mai 1909 stieg die Zahl der Wohnungen auf 0,98 Prozent im Mai 1910, auf 1,18 Prozent im Mai 1911 und auf 1,15 Prozent im Mai 1912.

Zu beachten ist aber, daß diese Zunahme der Prozenzanteile nicht sehr groß ist. Ramentlich hat die Lage im Sommer sich wenig verändert. Das Jahr Mai 1910 bis Mai 1911 wies nur eine Zunahme von 0,16, das letzte Jahr sogar nur eine von 0,02 Prozentwohnungen auf 100 Wohnungen des Gesamtbestandes auf. Eine solche geringe Steigerung wäre aber nur dann gut, wenn Wohnungen von jeder Größenklasse vorhanden wären. Die Wohnungen sind nach Stadtteil und Stadtlage gleichmäßig verteilt. Auf 100 Haupt- und Sechsmeterwohnungen kamen jedoch nach der letzten Zählung 28 Zweimeterwohnungen, auf 100 Ein- und Zweimeterwohnungen dagegen nur 0,5. Unter 100 Dreizehnmeterwohnungen befanden sich 0,9, unter 100 Viermeterwohnungen 2 und unter 100 Sechsmeterwohnungen, das sind Wohnungen mit wenigstens 7 Zimmern 1,2 Prozentwohnungen.

Ebenso verschieden wie der Anteil ist auch die prozentuale Zunahme an Zweimeterwohnungen unter den Großfamilien. Nur die leerstehenden Mittel- und Großwohnungen haben sich nicht unbedeutend vermehrt. Ihr Anteil betrug am 1. Mai 1910: 1,7 und 1,0; am 1. Mai 1911: 2,0 und 1,0 und am 1. Mai 1912: 2,4 und 1,2 Prozent der Gesamtzahl. Die Kleinwohnungen haben keine Zunahme des Bestandes an Zweimeterwohnungen aufzuweisen! Bei den Dreizehnmeterwohnungen ist wenigstens kein Rückschritt eingetreten. Von ihnen fanden am 1. Mai 1910 und 1912 je 0,9 und 1911 1,0 Prozent mehr. Vereinzelt hat sich aber der Zweimeteranteil bei den Ein- und Zweimeterwohnungen! Er betrug am 1. Mai des Jahres 1910 0,6 Prozent, des Jahres 1911 0,7 Prozent und des Jahres 1912 0,8 Prozent. Die gegenwärtige Wohnungsmarktsituation ist also die niedrigste der letzten drei Jahre.

Auch die Verteilung der Wohnungen nach Stadtteilen ist jetzt nicht günstig. Die Lage der Arbeiterwohnungen ist gerade im Süden parti. Hier wäre daher eine Vermehrung der Wohnungen erforderlich gewesen. Seit vorigem Jahr ist aber im Zentrum und im Süden der Stadt die absolute Zahl der leerstehenden Wohnungen von 318 auf 310 gesunken, und das trotz Anstieges des Gesamtwohnungsbestandes in diesen Stadtteilen. Ebenso ist die Entwicklung im Außenbezirk gewesen, wo die Zahl der Wohnungen von 14 auf 4 gefallen ist. Dagegen haben die Polizeibereiche VI bis IX einen Gewinn an Wohnungen von 30 Prozent zu verzeichnen. Für die Bewohner des VII. Bezirks (des Postflohensviertels) hat sich die Lage am günstigsten gestaltet. Die Zahl allein der reinen Zweimeterwohnungen ist in diesem und den benachbarten Polizeibereichen um 40 = 26 Prozent seit dem letzten Jahre gestiegen. Auch das Kräfteparlament (IX. Bezirk) hat jetzt in seinem und den benachbarten Bezirken 40 reine Zweimeterwohnungen gleich 35 Prozent mehr als ein Jahr vorher aufzuweisen.

Verhältnismäßig groß ist unter den reinen Zweimeterwohnungen (als ein Zeichen des Wohnungselends) die Zahl der Keller- und Dachwohnungen, mit 40 und der Wohnungen im 3. Oberstod mit 60 Prozentwohnungen. Das sind fast 26 Prozent aller Zweimeterwohnungen, während im vorigen Jahre der Anteil noch nicht 20 Prozent betrug. Dagegen ist die Zahl der im Erdstod und im 1. Oberstod gelegenen Zweimeterwohnungen von 254 auf 233 zurückgegangen.

Das statistische Amt tröstet sich wie folgt: Die geringe Verbesserung der Lage auf dem Wohnungsmarkt braucht keineswegs ein ungünstiges Zeichen für Halle zu sein. Sie wäre es nur dann, wenn über eine zu geringe Bautätigkeit geklagt werden müßte. — Die Bautätigkeit in dem letzten Jahre von November 1911 bis April 1912 war aber viel stärker als in der gleichen Zeit des Halbjahres 1909-10 und nur wenig geringer (1) als in der gleichen Zeit des Halbjahres 1910-11. Das heißt, es ist nicht nur auf die Wohnungen im allgemeinen, sondern auch auf die Wohnungen der einzelnen Großfamilien. Wenn trotzdem nur wenig Wohnungen in diesem Jahre mehr leer stehen als in den Vorjahren, ist das die Folge des wirtschaftlichen Aufstiegs, der viele Familien in die Stadt gezogen hat. Der Gewinn an Bezug und Fort-

Bug von Familien während der Zeit vom 1. November 1911 bis 1. Mai 1912 betrug 814 gegen nur 196 im Jahre vorher und gegen einen Verlust von 118 in dem betreffenden halben Jahre 1908-10.

Abgesehen von einigen „Unbequemlichkeiten“ für gerade Wohnung suchende Mieter ist also das Ergebnis zwar nicht für den Wohnungsmarkt voll befriedigend, wohl aber für alle wirtschaftlichen Faktoren zusammen genommen. Das ist um so mehr der Fall, da nach den angegebenen Mietpreisen eine Erhöhung der Ausgaben für die Wohnungen in den letzten drei Jahren nicht eingetreten ist, und ferner, weil der Bestand der am 30. April im Bau befindlichen Wohngebäude und Wohnungen erheblich größer ist als am 31. Oktober 1911 und namentlich der Bestand der begonnenen Kleinwohnungen. Die Bau-tätigkeit gibt demnach Gewähr für eine gute Zukunft.

Diesen Zukunftstrost vermögen wir keineswegs aufzuheben. Das Amt liefert uns selbst dafür die Gründe, indem es feststellt, daß die Bautätigkeit immer noch geringer ist als im Vorjahr. Und weiter hat das Statistische Amt gestern in seinem Monatsbericht noch erst darüber gefaßt, daß mehr Wohnungen durch Abbruch beseitigt werden als durch Neubauten entstehen. Es wird also immer schlimmer, halt fester, und für die ärmere, arbeitende Bevölkerung wird es — wie wir oben sehen — dreifach schlimmer durch den Rückgang der freien Mietwohnungen.

Sum Bäckerstreit.

Die Bäckerzuvorstellung hielt am Donnerstag nachmittags eine Verammlung in ihrem Annuungsgebäude ab. Auf der Tagesordnung stand: Bericht über Streit und Boykott der Hamburger Streikleitung. Verschiedenes. Zeigt schon die Tagesordnung, daß die Herren von der Annuungsleitung vollständig aus dem Gänssenden geraten sind, so hat die Verammlung dann erst be-wiesen, was für Strategien die Annuung aufweisen kann. Mit lautem Galle wurden die Weisheit, die die Forderungen der Gesellen anerkannt haben, empfangen. Mit allem möglichen wurde ihnen zugesagt, damit sie die Bewilligungen wieder zurückziehen. Es soll eine Kommission gewählt werden, die bei den einzelnen Meistern vorstellig wird, um die Zurücknahme zu erreichen.

Die Wohnbewegung hat aber schon andere gute Früchte getragen. Nicht nur für die Gesellen, die zu den neuen Ver- dingungen arbeiten, sondern auch für diejenigen, die in den Bäckereien stehen geblieben sind. So hat am Donnerstag eine Kommission der Bäckermeister und ein Mitglied des Gesellen- auschusses bei den Annuungsmeistern die Nachfragen und Schlar- räume kontrolliert. Lange Gespräche machten die Herren, wenn sie bei einem Meister, der die Gesellenforderungen bewilligt hat, nach dem Schlafraum der Gesellen fragten und es wurde ihnen zur Antwort, daß sie zu dessen Befriedigung in die Privat- wohnung des Gesellen außer dem Hause des Meisters kommen müßten.

Die Situation steht trotz der Verdrängung der regelrechten Betriebe weiter günstig. Wir eruchen die Arbeiterschaft, mit aller- schärfsten Schärfe nicht nur ihre eigenen Bäckermeister zur Ver- wicklung zu veranlassen, sondern vor allen Dingen auch in den Gewerkschaften und in den Bekannntkreisen darauf zu achten, daß nur vollstündiges Gehalt dazugeht.

Bis jetzt sind 44 geregelte Betriebe gezählt, in denen 122 Gesellen beschäftigt sind. Es sind nur noch 21 Streikende vor- handen und wenn die Arbeiterschaft weiter einmütig die Bäder- streiche unterstützt, muß der Sieg ein vollstündiger werden. Alle Gegenmaßregeln der Annuung werden dann an der Soli- darität der Arbeiterschaft abprallen.

Verband der Bäcker und Konditoren, Filiale Halle.

Der tödliche Eisenbahnunfall bei Zeitz-Wahlitz

beschäftigte gefahren die Strafammer in Halle. Wegen fahr- lässiger Lösung in Verbindung mit fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports war der 42 jähr. Bahnwärter Otto Rößler in Zeitz anfangs angeklagt. Es handelte sich um den Unfall bei dem am Mittags des 9. April 1911, der Telegraphen- Hoffmann aus Wahlitz auf der Bahnstraße Zeitz-Wahlitz um sein Leben kam, weil die Schranke nicht ge- schlossen war. Auch ein zweifelhafte Fahrzeug wurde stark gefährdet, doch gelang es dem Führer zum Glück, seine Pferde noch kurz vor der Lokomotive des Güterzuges zurückzuführen. Hoffmann war zu Fuß und fuhr sehr schnell. An jenem Tage herrschte ein außerordentlich heftiges Sturm- wetter, so daß das Herannahen eines Zuges schwer zu hören war. Der Lokomotivführer bemerkte den Nachfahrer zwar noch, bemerkte aber trotz aller sofort getroffenen Gegenmaßnahmen den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Hoff- mann wurde von der Lokomotive erfasst, eine Strecke weit mit fortgeschleift und dann erdrückt. Als er unter der Lokomotive hervorgezogen wurde, war er bereits tot. Die Schuld an dem beklagenswerten Unfall trug der Bahnwärter. Er hatte es trotz rechtzeitig von Zeitz gegebener Glodensignale veräumt, die Schranke zu schließen. Zu seiner Entschuldigung führte er an, er leide sehr an Wagenbelastungen und habe am Tage des Unfalls nach dem Mittagessen einen so heftigen Anfall von Magenkrampf gehabt, daß er die Befehlsgebote gar nicht mehr befolgen konnte. Die Glodensignale überhörte und das Schließen der Schranke veräumt. Erst nach glücklichem An- giff und er durch laute Rufe wieder zu sich gekommen. Der Angeklagte lebt seit 19 Jahren im Waldenberge und soll sich bisher tadellos geführt haben. Wegen der Schwere des durch die Fahrlässigkeit verursachten Unfalls beantragte der Staatsanwalt gegen ihn ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn aber mit Rücksicht auf sein Leben zu drei Monaten Gefängnis.

Wegen Steuerhinterziehung hat das Landgericht Halle am 9. März d. J. den Kaufmann Simon Serna zu zehntausend Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte, der einen Ver- handlungsbetrieb, geriet vor Jahren in Geldverlegenheiten und wandte sich deshalb an seine Verwandten, die ihm ein Darlehen bis zu 100 000 M. gewährten. Diese Verwandten, die gleich- falls ein Geschäft haben unter der Firma Gebr. Serna, hatten bereits der Firma Serna einen Kredit von 20 000 M. ein- geräumt unter der Bedingung, daß sie ein Drittel des Reingewinns der Firma S. erhalten. Dieses Drittel war es, das die Gebr. Serna ihrem Verwandten, dem jetzigen Angeklagten, überließen. Es ist nun zur Zeit gerügt worden, in den Jahren 1904 bis 1908 die erhöhten Zahlungen, die ihm von Seiten der Firma S. gemacht wurden, bei seinen Steuerdeklarationen wesentlich als steuerpflichtiges Einkommen nicht angegeben und sich dadurch gegen 72 des preussischen Einkommensteuerge- setzes vom 19. Juni 1904 verstoßen zu haben. Die insgesamt hinter- zogene Steuer ist auf 2550 M. berechnet und der Angeklagte unter Verdrückung seiner bisherigen Unbedachtlichkeit mit rund dem vierfachen Betrage der Steuerhinterziehung bestraft worden. — Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die sein Verteidiger gestern vor dem Reichsgericht ungefähr folgendermaßen begründete: Da die dem Angeklagten zur Zeit gelegten Daten bis in das Jahr 1904 zurückreichen, hätte nicht das Steuergesetz von 1906, sondern das vom 24. Juni 1891 angewendet werden müssen; ferner ist nicht, welches Einkommen der Angeklagte nicht angegeben hat; hier genügt nicht, wenn der Vorbericht die Gesamtsumme des in den fünf Jahren nicht angegebenen Einkommens auf 100 000 M. bemisst und die hieron zu entrichtende Steuer berechnet; es einleinen der hier in Frage stehenden Jahre berechnet werden müssen. Weiter wurde gerügt, daß die von der Firma S. ge- leisteten Zahlungen überhaupt als Einkommen angesehen wor- den sind, und endlich, daß der Vorbericht eine fortgesetzte

Handlung angenommen und gänzlich unberücksichtigt gelassen hat, daß die Daten aus der Zeit von 1904 bis 1906 bereits ver- rückt waren. Der Reichsanwalt hielt die erhobenen Rügen be- treffend die Steuerberechnung, die Annahme einer fortgesetzten Handlung und die Verdrückung für begründet und durchgreifend, indem er u. a. meinte, daß die Annahme einer fortgesetzten Handlung dem Angeklagten zum Nachteil gereiche, und daß hätte festgestellt werden müssen, in welcher Steuerklasse der Angeklagte gekommen wäre. Wesentlich nach der Reichsanwalt es auch, die fraglichen Einkommen als periodische Einnahmen, d. h. Ein- kommen im Sinne des § 4 des genannten Gesetzes, anzusehen, man könnte sie auch als außerordentliche Einnahmen aus Erbs- chäften, Einnahmen usw. im Sinne des § 7 ansehen, die aber steuerfrei seien. Aus diesen Gründen beantragte der Reichs- anwalt, das Urteil a f u z u d e n und die Sache an die Vor- instanz zu r u c k z u w e i s e n. Die Entscheidung des Reichs- gerichtes wird am 8. Juli erfolgen.

Die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs Halle-Weitz wird nach dem amtlichen Organ am 1. Oktober vorgezogen werden. Die Bahnstreckung liegt im Zusammenhang mit dem Waldenberge, die am Hauptbahnhof und durch die Ver- legung von Außenstellen erfolgt sind. So hat sich z. B. die Strecke nach Halle dadurch um 4 bis 5 Kilometer verlängert, daß die Strecke jetzt über Waldenberge führt. Diese Arbeiter sind allerdings schon längere Zeit fertig; wenn man die Bahnstrecke bis jetzt nicht erhöht hat, geschah es deshalb, weil das aufzu- nehmen mit den durch die Hauptbahnhofsbauten bedingten Ver- änderungen vor sich gehen soll. Die Bahnerwaltung hätte schon nach der Verlegung über Waldenberge das Recht gehabt, aufzu- schlingen. In der Richtung Halle wird die Bahnstrecke etwa vom 1. Oktober beispielsweise bei der 4. Wagenklasse etwa 10 Pfennig ausmachen. Im Verhältnis dazu erhöhen sich dann auch die Monatskarten und die Karten für die übrigen Wagen- klassen. Auf der Strecke nach Weitz wird durch die Bahnstrecke ein ein Kilometer mehr herauskommen. Es wird sich also hier eine kleine Veräußerung der Fahr- tarifenpreise ergeben. — Man wird also hinfür den Fortschritt genießen, nach Weitz mehr zu bezahlen und etwas längere Fahrt zu haben.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Ver- sammlung am 10. Juni 1912, nachmittags 4 Uhr. 1. Die Ein- richtung der Annuungsstelle für einen neuen Friedhof, Mühlstraße Nr. 15-16. 2. Verklärung von Kap. XX, 4 — Beiträge zu den Kosten der Handwerkerkammer, Unterstützung des Vereins für Luftschiffahrt. 3. Nachbemü- gung für den Straßenbauamt. 4. Annuung von Privatbesitz für die Annuungsstelle. 5. Gründung neuer Lehrstellen. 6. Rückzahlung von Annuungsbeiträgen für den Weitzbahn- durchbruch. 7. Petition der Erweiterung des Straßenbahnnetzes.

Bei dem Einbruch in eine Villa im Ortz handelte es sich nicht, wie es zunächst hieß, um die des Oberbürgermeisters Dr. Rabe, sondern um die Villa des ersten Bürgermeisters von Es- leben, Dr. Riefe.

Billiger Sonntag im Zoologischen Garten. Am nächsten Sonntag, den 9. Juni, ist billiger Sonntag. Der Eintrittspreis beträgt für den ganzen Tag für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 20 Pf.

1. Volkstümliches Konzert des Stadttheater-Orchesters. Auf das 1. Volkstümliche Konzert des gesamten Stadttheater- Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Alfred Glömann am Sonntag, den 8. Juni, in dem herrlichen Garten der Feinsitz ist nochmals hingewiesen und betont, daß jebermann zu der Veranstaltung gegen Zahlung des Eintrittspreises von 20 Pf. Zutritt hat und daß, falls bei Konzert bezogenen sollte, die gelösten Eintrittskarten, die im Vorverkauf in den Hof- musikkapellhandlungen Heinrich Köhler und Reinhold Koch, sowie im Arbeitersekretariat, ferner im Feinsitz-Restaurant erhältlich sind, ihre Gültigkeit behalten. Das Konzert wird bei schlechter Witterung um acht Tage verschoben. Aus dem reichhaltigen Programm sei erwähnt: die Duettstücken zu den Opern Martha, Lammhüter und Nidermaus, Quartetten aus Mozarts Figaro und Weibchen Fidelio, ferner im letzten, dem letzten Werke gewidmeten Teil das so sehr beliebte Potpourri

Grosser Wäsche-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen in unbedingt soliden Qualitäten.

Eigene Anfertigung mit Motorbetrieb in unserem Atelier.

Gelegenheitskauf.

Damen-Hemden aus kräftig. Hemden-
tuch, mit solider Languetto Mk. **1⁶⁰**
Damen-Hemden aus Ia Cravatte, mit
guter Stickerei und Bärchen gearbeitet Mk. **2¹⁰**
Damen-Hemden aus Ia Renforcé, mit
Madapolam-Stickerei und Bärchen garniert Mk. **2⁴⁵**

ca. 2000 Kupons Wäschestückereien
Kupon
a 4 1/2 Meter **68 Pz 80 Pz 1¹⁵**
ca. 2000 Kupons Schweizer Madapolam-Stückereien
Kupon
a 4,10 Meter **1⁴⁰ 2³⁰ 2⁹⁵**

Damen-Hemden aus feinem Renforcé
mit handgestrickter Madeirapasse Mk. **1⁹⁰**
Damen-Hemden aus bestem Renforcé
mit echter Madeira-
passe, ringsherum Handlanguetto Mk. **2⁸⁵**
Damen-Hemden aus bestem Elissner
Renforcé, mit echter
Mad.-Passe u. Handlanguetto, in eleg. Ausfthr., Mk. **3⁶⁵**

Damen-Tag- und Nachthemden,
Damen-Beinkleider, Ein grosses
Bündchen-Kaisasson, Damen-Reformbeinkleider, Sortiment

feinster Aussteuer-Leibwäsche

Stickerei- und Spitzen-Röcke,
Ansaenderöcke,
Kombinations-Tailleuröcke,
Friseur-Jacken.

Uebersaus günstiges Extra-Angebot!

Vollständig fehlerfreie Ware.

Weit unter Preis! Prima halbleinene Jacquard - Tischtücher $\frac{115 \times 125}{M. 1<sup>30
Reinleinene Jacquard - Tischtücher $\frac{130 \times 160}{M. 3<sup>25
Reinleinene Jacquard - Tischtücher $\frac{130 \times 180}{M. 2<sup>95
gediegene schwere Hausmacher-Qualität, aus prima Flachsgarn</sup>$</sup>$</sup>$

$\frac{115 \times 150}{1<sup>80 $\frac{130 \times 130}{2³⁰}$ $\frac{130 \times 160}{2⁶⁰}$
Servietten dazu passend, 60x60 cm 1/2 Dutzend M. **2⁶⁰**
Servietten dazu passend 1/2 Dutzend M. **3⁵⁰**
 $\frac{130 \times 160}{M. 3⁵⁰}$ $\frac{160 \times 160}{4⁹⁰}$ $\frac{160 \times 225}{5⁷⁵}$ $\frac{160 \times 280}{8²⁵}$
Servietten dazu passend, 60x60 cm 1/2 Dutzend M. **3⁹⁰**</sup>$

Brummer & Benjami

Grosse Ulrichstrasse 22-24.

Wiener Volksmusik: (Stillebild) des Balzer Gold und Silber von Behr. Verhältnißmäßig wird der erste Teil durch die Musik von Rolo, der 2. durch die herrliche fünfstimmige Singsong des Preibes von Franz Riaz. Das Programm enthält, wie sich dies bei den Volksmüsiken Konzerten eingebürgert hat, auf der Rückseite Biographische Erläuterungen über die einzelnen Komponisten, deren Werke zum Vortrag gelangen.

Mädchenjünger oder Schwinder? Am 31. 6. d. J. ist hier bei mehreren jungen Schneiderinnen ein unbekannter Mann erschienen und hat gefragt, ob sie nicht gewillt seien, nach Paris zu kommen. Dort wolle er eine Schneiderfabrik gründen. Es würde ihnen wohlfeil Gelegenheit gegeben, sich in ihrem Fach zu vervollkommen. Einige junge Mädchen wollten er zu diesem Zweck schon engagiert haben. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Etwa 24 bis 28 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, blondes Haar, kleinen dunklen Schnurrbart, bekleidet mit rehrbraunem Jackettanzug, weissem Strohhut mit schwarzem Band. Er trug eine schwarze Ledermappe bei sich und soll seinen guten Eindruck gemacht haben. Als besonderes Kennzeichen wird noch angegeben, daß die linke Hand verkrüppelt ist und er auf dem rechten Bein lahmer geht. — Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Unbekannte unaufrichtige Zwecke verfolgt, werden solche Personen, bei denen er gewesen oder die nähere Auskunft über ihn geben können, ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Dreßhauptstraße 6, Zimmer 88, zu melden.

Von der Straße. An einem Lastwagen brachen gestern die Wagenrungen und einige Walfen fielen herab. — In der Delfinger Straße stürzte ein Radfahrer. Er kam mit einigen Verletzungen davon. — Ein Arbeiter wurde in der Wittes-Hindstraße von Krämpfen befallen.

Festgenommen. Zwei Schulfrauen, die von der Gengzmerbrücke mit Steinen in die Saale warfen, wurden gestern ermittelt. — Ein Vogeljäger wurde am Klausberge festgenommen.

Gestohlen wurden am 4. d. M. ein Herrenfahrrad, Marke Deutschland, Rahmenbau und Felgen schwarz, nach unten gehogene Vorkaulenflange, braune Sattelkappe mit der Nr. 88, der hintere Mantel ist entzogen; am 6. d. M. ein goldener Kreuzring, graviert A. S., ein hellbrauner weicher Filzbut mit hellem Bande.

Erstfänger Einbrecher. Ein Oberwächter der Wache und Schließgehilfe wurde in verflorener Nacht in der Gr. Steinstraße von einem Besanten darauf aufmerksam gemacht, daß an der linken in der Konfirmandenhandlung von Schützinger, Große Steinstraße 11, eingebrochen ist. Der Beamte stellte fest, daß vom Hofe aus eine Scheibe zum Kontor herausgenommen und dann mit dem von innen stehenden Schlüssel aufgeschlossen war. Mehrere Polizeibeamte und andere hinzugekommene Personen fanden den Dieb nach langem Suchen auf dem Dach. Es ist ein 18-jähriger Mann im Chausseeanzuge. Der Eindringling hatte nur etwa 20 Mk. Geld aus der Kasse genommen, aber im Kontor alles durcheinander gewirft.

Seben. Regitationsabend des Bildungsvereins. Am Sonnabend, den 8. Juni, abends 8½ Uhr, findet im

Gasthaus zu Seben ein Regitationsabend des Arbeiter-Bildungsvereins Seben statt. Da die Veranstaltung unter Mitwirkung der dramatischen Abteilung Göttinger stattfindet, so ist ein recht starker Besuch zu erwarten.

Teils. Achtung, Gewerkschaftsmittglieder. Die Versammlung, die am Sonntag, den 9. Juni, stattfindet, ist keine öffentliche Einwohnerversammlung, sondern eine Gewerkschaftsversammlung.

Wettin. Ein Brauereibesitzer in Wettin, die bei einem Schmeibemittel in Wettin durch Einbruch Betteln gestohlen haben, wurden von der Halle'schen Strafkammer zu 10 bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Einem Handwirt in Dohls wurden in der Nacht zum 24. Februar Buchwaren im Gesamtwerte von etwa 300 Mk. durch Einbruchdiebstahl entwendet. Der Verhaftete der Zeitschrift lenkte sich auf einen 25-jährigen Arbeiter und auf eine 47-jährige Gefindepriesterin von Wettin, die einen Teil der gestohlenen Buchwaren an sich gebracht haben sollte. Beide Angeklagte bestritten sehr entschieden jede Schuld. Die Halle'sche Strafkammer erachtete aber beide für überführt und verurteilte ihn zu neun Monaten, sie zu drei Monaten Gefängnis.

Frauenbewegung.

Bund zur Bekämpfung der Frauen-Emigration. Unter diesem Namen hat sich ein Verein gebildet, der in einem Aufruf, den reaktionäre Blätter veröffentlichten, seine Leitsätze festlegte. Sie lassen sich kurz dahin zusammenfassen:

1. Die schematische Gleichstellung von Mann und Frau ist widerförmig.
2. Das aktive und passive Wahlrecht für Landesvertretungen sowie für Gemeinden und körperlichen Körperschaften muß dem Mann vorbehalten bleiben.
3. Staatsverwaltung, geistliche und richterliche Ämter, müssen wie bisher, dem Mann belassen werden.
4. Frauen dürfen nur solche Studienzweige eröffnet werden, in denen sie ihre Eigenart zur Geltung bringen können; für die weiblichen Studierenden sind besondere Anstalten zu gründen.
5. Die Auswüchse der Mutterschaftsbewegung sind zu bekämpfen.

Die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses, an dessen Spitze ein Professor Dr. Sigismund Weimer steht, sind in den weitesten Kreisen häufig unbekannt. Dem Aufruf haben sich u. a. angehängt Minister a. D. Matthias v. Söllner und General Keim — zwei waschechte Reaktionäre.

Die Bemühungen dieser reaktionären Herrschaften können höchstens dann Erfolg haben, wenn die Siegenmünder Männer imstande wären, die wirtschaftliche Entwicklung aufzuhalten.

Ullerslet.

Automobilfabrikant.

Im Hamburger Fremdenblatt schreibt ein Herr Kurt Kübler (der Verfasser des Sommerputz) Rev.) mit

deutschem Schwung den Verlauf eines Automobilrennens, die dieser Tage durch Norddeutschland stattfinden. In seiner Begeisterung verleiht sich der Herr zu folgenden wunderbaren Bildern:

„Beim Start auf dem Marktloft in Schwerin war der Grobherzog anwesend. Als leidenschaftlicher Automobilist muß man wohl, daß er das Automobil am Gumbiner Weg einwärts hat — mattere er mit durchdringendem Frühlingswind die 88 Maschinen, die von 88 noch in der Startkurve sind und derweilte auch ein paar Minuten lang vor unserem Wagen in lebhaftem Gespräch mit unserem Fahrer, der von Stund und Wind so leidet ist, daß seine Stimme wohl die Grobherzog ins Gesicht schaute, wie brüchiges Motorgesäuf.“

Großartig! Man merkt förmlich den Benzingeruch!

Untergang eines Schiffes.

Im Hafen von Sundsboll am Wottnischen Meerbusen stieß der Passagierdampfer Ingemarland mit dem Schleppdampfer Styrbjörn zusammen. Der Schleppdampfer wurde schwer am Heck getroffen. Nach dem ersten Zusammenstoß erfolgte bald ein zweiter, wodurch der Styrbjörn noch ein zweites Mal schieferte und sofort zum Sinken gebracht wurde. Von einem in der Nähe befindlichen Schiff wurde rasch ein Boot ausgesetzt, dem es auch gelang, den Kapitän, einen Decker und einen Matrosen des Schleppdampfers aus dem Wasser zu ziehen. Die übrigen acht Mann der Besatzung ertranken. Der Passagierdampfer hatte nur geringe Beschädigungen am Vorderdeck erlitten und setzte seine Reise fort.

Wühler in eine Weiserhalte.

Ein behauerlicher Unfall hat sich am Grindelwald-Geleiser ereignet. Der junge Führer Christian Bohren hatte einen Fremden über den unteren Grindelwaldgeleiser geleitet. Beim Niedergang als Bohren den Geleisergraben überbrücken wollte, ließ er ein Seilstück los und Bohren fiel 40 Meter tief in die Spalte. Hilfe konnte nicht rechtzeitig gebracht werden, die Untersuchung ergab aber, daß Bohren auf beiden Oberextremitäten vollständig gelähmt ist.

Verantwortlich für Reizartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Revue und Vermischtes Karl Rod, Solales: Wilhelm Roemer, Provinzialles: Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Deden Sie Ihren **Uhren und Goldwaren** — Bedarf an — bei der als **reell und billig** bekannten Firma **Max Bernhardt**. Große Meißnerstraße 164. **Sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt für Uhren.**



NESTLE
Allbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Gutermann

Gr. Ulrichstr. 13/15.



Herren-Schnürstiefel

echt **Chevrou**
mit und ohne Lackkappe
in Form u. Farbe
hochmodern
Mk. **8⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel

Boxcall
elegante moderne Form
mit Prossfalte
Mk. **10⁵⁰**

Damen-Schnürstiefel

echt **Boxcall**, streng
solide Qualität, hoch-
modern in Form u. Farbe
Mk. **10⁵⁰**

Herren-Halbschuhe

streng modern in Form
:: und Farbe ::
10⁵⁰ und **12⁵⁰**

Herren-Schnürstiefel

Chevrou und **Boxcall**
Goodyear-Welt
in eleganter
Ausführung
12⁵⁰

Damen-Schnürstiefel

echt **Chevrou**, mit u. ohne
Lackkappe und Derbschnitt
8⁵⁰

Damen-Halbschuhe

elegante Formen,
Derbschnitt und
Lackkappe **5⁹⁵**

Halbschuhe für Damen

echt **Boxcall**
erstklassige
Fabrikate
modernste Form
modernste Farb. **10⁵⁰**

Damen-Schnürstiefel

mit und ohne Lackkappen,
:: neueste Formen ::
5⁹⁵

Damen-Halbschuhe

mit Lasche
: bequemer :
Strassenschuh **4⁶⁵**

Damen-Halbschuhe

Ein Posten
zum ausserordentlich
billigen Preise **3³⁵**
von

Sandalen

in allen Ausführungen und
Qualitäten
in grösster Auswahl **1⁷⁵**
von Mk. **1** an



Auffallend billige Preise.

Wochentags 8 Uhr 20. **Walhalla.** Sonntags 8 Uhr.
Donnerwetter! Das Schlug ein!!!
Winter-Tymians.
 Jede einzelne Nummer, neuer Schlager für Halle.
Bomben-Erfolge!
„Die Dame im weissen Kleid!!!“
 In Dresden 60 mal ausverk. Häuser gebracht!
 Achtung! Wochentags sind die
 Vorsorgkarten gültig.

Peissnitz-Restaurant.
 Sonnabend den 8. Juni 1912 abends 8 Uhr
1. volkstümliches Konzert
 des gesamten Stadttheater-Orchesters.
 Eintritt 20 Pfennig.

„Drei Könige“
 Kleine Klausstrasse 7. Sonntag mittags: Tel. 943.
Engelmann-Trio.
 Erstklassige Künstler. Gutes Programm
 Abends im Saale:
Die losen Euben.
 Neue Schlager! Guter Humor!
 Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte.

Holzarbeiter-Verband, Halle.
 Sonnabend d. 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr
 im „Folkspark“, Burgstr. 27:
Mitglieder-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Beratung der Anträge zum
 Verbandstag in Berlin. — 2. Wahl eines Verwaltungsrates
 Mitgliedes. — 3. Verbandsangelegenheiten. — 4. Ver-
 schiedenes.
 Am zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Radfahrer-Ver. Stern, Halle S.
 Mitglied des Arb.-Radfahrer-Bundes „Freiheit“.
 Sonntag d. 9. Juni von nachm. 1/4 4 Uhr an im „Folkspark“:
Stiftungs-Fest
 bestehend in
 Blumenverlosung, Regenfahren, Tombola, sonst. Veranstaltungen u. Ball.
 Sportsgenossen und Öhner des Vereins sind hierzu will-
 kommen. Das Komitee.

Kraft- und Artisten-Klub „Atlas“.
 (Mitgl. d. Arb.-Mittelst.-Bundes)
 Bezirk Halle a. S.
 Sonntag den 9. Juni von nachm. 1/4 4 Uhr an
 im „Lötzen Dreier“, Hirschburgerstr.
„Kranzchen“
 verb. mit gr. Entscheidungskampf u. Preiskegeln.
 Freunde und Öhner des Sports sowie sämtliche
 Bundeskollegen ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Elsterwerda.
Der Arbeiter-Radfahrer-Verein
 feiert Sonntag den 9. Juni sein diesjähriges
Sommer-Vergnügen.
 Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Allerfeinstes, täglich frische
Kleeblatt-Butter 68 Pf.
 hochfeiner Geschmack . . . 1/2 Pfd.-Stück
 Delikate, safttriefende
Schweizer-Käse 100 Pf.
 Pfund 120 und
F. H. Krause.

Eröffnung!
 Zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich das Lokal
Burgschlösschen, Burg i. A.
 nach vollständiger Renovation eröffnet habe.
 Indem ich allen mich besuchenden Gästen versichere, mit
 nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten, bitte ich
 um recht zahlreichen Besuch.
 Hochachtungsvoll
Max Schweigert jun.
 Schattiger Garten. — Saal. — Kegelbahn.

Humoristen-Klub, Badewell.
 Sonntag den 9. Juni, im Burgschlösschen:
Sommerfest
 verbunden mit
Preisschiessen u. Blumenverlosung.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.
Turn-Verein „Jahn“, Merseburg.
 Sonntag den 9. Juni, in der Kaiser Wilhelmshalle:
14. Stiftungsfest.
 Von nachmittags 3 Uhr ab: Konzert,
 verbunden mit
 Preis-Kegele, Preis-Schiessen und Tombola.
 Abends 7 1/2 Uhr: Kinder-Polonoise.
 Freunde und Genossen ladet höflichst ein Der Vorstand.

Turnverein Freie Turnor, Bitterfeld.
 Sonntag den 9. Juni 1912 von nachm. 3 Uhr
 im Restaurant „Hohenzollern“
Sommerfest
 verbunden mit Umzug, Festrede, Konzert und BALL.
 Während des Konzertes:
 Freilübungen des festgebenden Vereins, Geräte-Turnen,
 Preisschiessen, Preiskegeln u. Blumenverlosung.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Fest-Komitee.

Arb.-Radfahrer-Verein „Frisch auf“
 und
Allgemeiner Sport-Verein Corbetha.
 Sonntag den 9. Juni im Gasthof „Zur Sonne“ in Kirschberg
„Ausflugs-Kranzchen“
 verbunden mit Regenfahren und Reckturnen.
 Alt und jung sind herzlich eingeladen.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.
Starkbesetztes Ball-Orchester.

Radfahr.-Ver. Frisch auf, Lützen.
 Sonntag d. 9. Juni im Bürgergarten:
10. Stiftungsfest
 mit Einweihung der neuen Seilmaschinen.
 bestehend in Korsfahren, Regen, Regenfahren u. BALL.
 Freunde und Öhner des Vereins ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Einmachegläser
 mit Patent-Verschluss empfiehlt
 C. F. Ritter, Babstmarken.

Hackepeter,
 Gr. Steinstr. 24.
 Beim Hackepeter trete an
 Zur frohen Mahlzeit jedermann.
 Die Speisekarte ist so gross,
 Die Preise sind so winzig bloss.
 Da gibt's Knobländer mit Salat,
 Thür. Kostwurst, welch'n Staat,
 Schweinebraten, Schinken in
 Burgunder,
 Und Leber, Rotwurst, ach ein
 Wunder,
 Auch Prager Schinken in Brot-
 teig
 Und Pökelfleisch, so zart und
 weich,
 Bouillon u. Sülze, WurstMaxim.
 So schön u. reich, man glaubt es
 ihm.
 Und alles macht der Hackepeter
 Im Augenblick, der Schwere-
 noster.
 Dram Fabrikum, nicht lang
 verweile
 Und auf zum Hackepeter eile,
 Lass dorten dich zum Essen
 nieder
 Und wem's geschmeckt, der
 Komme wieder!

Gerüstete Kaffee's
 von 7 Mk. 1.50 bis 2 Mk. 2.50
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität
 Carl Booch, Marktstr. 12,
 Marktstr. 12
 im Turm, Leipsigerstr. 61/62.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Pöller.
 Gastspiel des Stuttgarter
 Reibens-Theaters.
 Spielzeit: Max 8 u. 11 u. 12.
 Heute 8. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.
 In
der Fremdenlegion.
 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.
 Sonntagabend den 8. Juni
Freunde der Revue!
Ein anständ. Gauner.
 Goldbubenkomödie in 4 Akten
 von H. Birnbaum.
 In Wien, Berlin, Hamburg
 Hunderte von Aufführungen!

Zoo.
 Sonntag den 9. Juni
billiger Sonntag.
 Den ganzen Tag über
 Erwadene 80 Pf.,
 Kinder 20 Pf.

Turnverein Fichte
 Halle a. S.
 (Mitgl. d. Arbeit-Turnerbund.)
 Turnstunden:
1. Männerabteilung: Dienst-
 tags und Freitags abends 8
 bis 10 1/2 Uhr im Volkspark.
 Dienstag nach dem Turnen
 Abteilungszeitung im Lokale.
2. Männerabteilung: Dienst-
 tags und Freitags 8 1/2-10 1/2
 Uhr im Glauchaer Schützenhaus.
Frauenabteilung: Mittwoch
 abends 8 1/2-10 1/2 Uhr im
 Glauchaer Schützenhaus.
 Jed. Sonntag vorm. v. 9-12 Uhr
 Spiele und volkstümliches
 Turnen auf dem Sandanger.
 Anmeldungen neuer Mitglieder
 jederzeit an den Turnabenden
 und Versammlungen.
 Sonntag, den 9. Juni 1912
 Turnung nach Schlepzig.
 Abmarsch mittags 12 1/2 Uhr v.
 Paradeplatz. Der Vorstand.

Osendorf.
 Gasthof z. Dreierhaus.
 Bringt meine
 schätzbar. Gerichte
 Lokalitäten, nebst Kegelbahn
 in empfehlende Erinnerung.
 Abends im Garten wangele
Unterhaltung
 unter Mitwirkung des Arbeiter-
 Chöre-Vertrags.
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Es ladet erg. ein Otto Kitzing.

Reklame-Verkauf.
Ca. 1000 Hosen
 in gefaltetem Leber, Zwirn und Strüch verkauft, so
 lange der Vorrat reicht, in 4 Sorten zu folgenden spott-
 billigen Preisen:
 I. Hosen 1.65
 jede Hölz
 II. Hosen 1.95
 jede Hölz
 III. Hosen 2.70
 jede Hölz
 IV. Hosen 3.20
 jede Hölz
Gustav Reinsch,
 Markt 25 im Roten Turm Markt 25.

Mutschachteln Leder-Treibriemen
 x 1. Betriebe, in all. Dimensionen.
 x 2. große Räder, verkauft billig.
 x 3. Sternschicht, aller Markt 11.
 C. F. Ritter, Babstmarken. Telefon 1946.

Walhalla-Automat,
 Grosse Steinstrasse 43.
Morgen d. 8. Juni: Eröffnung.
 Grosse Steinstrasse 43.
 Geschäftsführer:
Oskar Oberländer.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Zigner. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. G. & H. jetzt H. & G. — Samt. i. Halle a. S.